



Kim Wright

Die Canterbury Schwestern ★★

a.d. Amerikanischen von Elfriede Peschel

Ullstein 2016 • 384 Seiten • 9,99 • 978-3-548-28786-7

Che hat gerade eine furchtbare Zeit hinter sich: Ihre Mutter ist gestorben und kurze Zeit später hat ihr Freund sich überraschend von ihr getrennt. Che ist am Boden und flieht kurzerhand nach England, um den letzten Willen ihrer exzentrischen Mutter Diana zu erfüllen: deren Asche in der Kathedrale von Canterbury zu verstreuen. Dazu bricht Che zu einer Pilgerreise von London nach Canterbury auf. Statt die Wanderung wie geplant alleine und zügig durchzuführen, führen einige Zufälle dazu, dass sie sich einer Gruppe amerikanischer Pilgerinnen anschließt und den Weg gemeinsam geht. Zu neunt machen sie sich mit ihrer Führerin Tess auf den Weg. Dabei werden traditionell in

guter Chaucer-Manier Geschichten über die Liebe erzählt. Che

ist zu Beginn sehr skeptisch über diese Art Selbstfindungstrip und möchte die Tage nur so schnell wie möglich hinter sich bringen. Nach einiger Zeit und den ersten Erzählungen über die Liebe fühlt sie sich den anderen Pilgerinnen jedoch irgendwann nahe und kann damit beginnen, sich mit ihrem eigenen Leben, ihrer Familie und ihrer Liebe auseinanderzusetzen.

Die Canterbury Schwestern basiert auf einer schönen Idee. Neun Frauen, neun unterschiedliche Geschichten über die Liebe, bestehend aus Märchen und eigenen Erfahrungen – dies bietet viel Potential für tiefgreifende und einfühlsame Erzählungen. Gleichzeitig gibt der Roman Einblicke darin, was die Erzählungen mit den neun Frauen machen und wie sich alle, insbesondere Che, durch die Pilgerreise weiterentwickeln. Dazu lässt sich der Roman leicht und flüssig lesen und ist zwischenzeitlich wirklich lustig und gespickt mit Ironie geschrieben.



Leider wirkt der Roman im Ganzen auf mich eher gewollt. Alle Figuren werden sehr überspitzt dargestellt und ergehen sich in Stereotypen. Dies stellt auch Che selbst während der Reise immer wieder fest, indem sie sich zu Beginn gar nicht erst die Mühe macht, die anderen Namen zu lernen, sondern nur ihre eigene Beschreibung der Mitreisenden (die Königin von Jersey, die Sportlerin). Auch die Geschichten, die die Pilgerinnen erzählen, sind alle eher langweilig und verlieren sich in Nebensächlichkeiten, ohne wirklich Tiefgang zu zeigen. Die Geschichte, die Tiefgang bietet, nämlich Ches Beziehung zu ihrer exzentrischen Mutter und die Bewältigung ihrer sonderbaren Kindheit, wird zwar immer wieder behandelt, aber auch hier bleibt die Autorin eher an der Oberfläche.

Zusammenfassend bietet der Roman nette und etwas seichte Unterhaltung, hat mich persönlich allerdings beim Lesen eher gelangweilt und nicht wirklich berühren können.